

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 10

Artikel: Winterthur : Spass im Technorama
Autor: Kilchherr, Rabea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

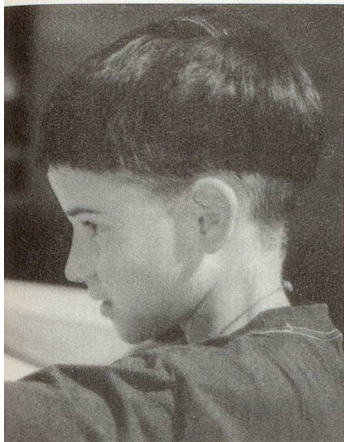
Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthur

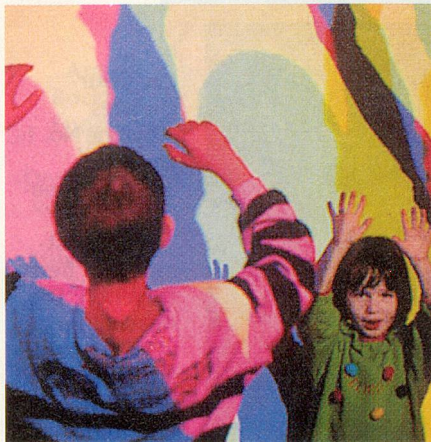
Spass im Technorama

K u l t u r



Vincent mit konzentrierter Miene beim Experimentieren.

Foto: Rabea Kilchherr



Ins rechte Licht gestellt: Der eigene Schatten wird zum farbenfrohen Bild.

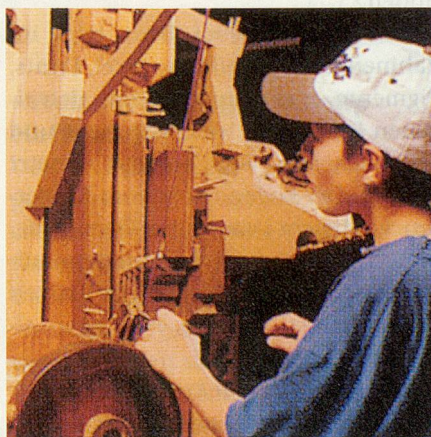
Von Rabea Kilchherr*

Kürzlich besuchte ich mit meinem elfjährigen Bruder Vincent das Technorama in Winterthur. Ich ging im Glauben dorthin, ein normales Museum mit einigen Experimentiermöglichkeiten erwartete mich dort, wurde jedoch bald eines anderen belehrt. Bereits am Eingang begann ich zu ahnen, dass dies kein Museum im herkömmlichen Stil ist. Schon im Vorhof stand eine Art Brunnen, der die Besucher einlud, an den Drehschrauben und Schöpfanlagen herumzuspielen und die Zusammenhänge zu entschlüsseln. Im «Museum» zog mich mein Bruder ins Jugendlaboratorium und dort von Posten zu Posten. Als ich begriffen hatte, wie interessant dieses «Forscherspielen» ist, gab es beinahe Streit, wer am Posten sitzen und ausprobieren durfte und wer zuschauen musste.

Wir testeten zum Beispiel unsere Körper auf Schwindelgefühle und Reaktionsgeschwindigkeit oder unsere Psyche auf Nervosität und Entspannung und wie wir diese beeinflussen können. Wir unterhielten uns flüsternd durch ein Sprachrohr quer durch den ganzen Raum und schickten uns mittels selbstproduziertem Luftdruck einen Brief durch eine Röhre ebenfalls quer durch den Raum zu. Dann wurden wir langsam hungrig und setzten uns zum Essen in den Park. Sitzend hielt mein Bruder



Achtung Hochspannung am Van-de-Graaf-Generator. Eine elektrische Spannung von einer halben Million Volt bewirkt nichts – fast nichts!



Holz anfassen, hebeln und kurbeln – Faszination für Erstklässler und alte «Technikhasen».

Fotos: Technorama

es allerdings nicht sehr lange aus. Ebenso wie viele andere Besucher versuchte er, eine Riesenseifenblase herzustellen. In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie so grosse Seifenblasen gesehen. Die grössten hatten einen Durchmesser von etwa 40 cm.

Nachdem mein Bruder alle Spielsachen im Vergnügungspark ausprobiert hatte und auch mit der Parkeisenbahn gefahren war, waren wir bereit, den Ausstellungsteil des «Museums» in Angriff zu nehmen. Als Erstes besuchten wir die Sonderausstellung «Kabinett der Mechanik». An einer ganzen Reihe witziger Spielautomaten, welche die Besucher meist zum Lächeln, manchmal gar herzlich zum Lachen brachten, konnte gedreht und so die Figuren zum Bewegen gebracht werden.

In der Ausstellung «Licht und Sicht» wurde an über fünfzig Exponaten das Phänomen Licht unter die Lupe genommen. Unser nächster Halt: die Mathe-Magie. Anhand einer Gummimatte, von Holz und Metallkugeln wird einem spielerisch Einsteins Relativitätstheorie beigebracht. In der Ausstellung «klingendes Holz» können Menschen aller Altersgruppen durch Schalten, Treten, Kurbeln und Hebeln

an riesigen Holzspielzeugen Holzkugeln durch Labyrinth schicken.

Im Verlauf des Tages hatte ich am eigenen Leibe erfahren, was dieses «Museum» von anderen unterscheidet: Hier wird nicht nur der Sehsinn angesprochen, hier kann man alles selbst ausprobieren und so auch besser begreifen. Ich jedenfalls habe an diesem einen Tag im Technorama mehr gelernt als in vielen Physikstunden in der Schule – ausserdem hat es Spass gemacht ... Einziges Problem: Für Leute, welche alle Ausstellungen gründlich «betrachten» und ausserdem im Jugendlaboratorium noch Forscher spielen möchten, reicht die Zeit nicht. Aber wem es Spass gemacht hat, der kommt bestimmt wieder! ■

* Rabea Kilchherr (18) ist Gymnasiastin.